

SWR2 Leben

Brenne und sei dankbar!

Konsequenzen eines kreativen Lebens im Rentenalter

Von Detlef Berentzen

Sendung: Freitag, 21. August 2020, 15:05 Uhr (Wiederholung)

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Detlef Berentzen

Produktion: SWR 2018

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

BRENNE UND SEI DANKBAR!

atmo 1:

(Albrecht Metzger legt eine Platte auf) Gordon Lightfoot. Jetzt kommt der Refrain.
(singt) And we know we're getting older... every little day, a little older... Musik.....
(blenden/unterlegen)

autor:

Ob Gordon Lightfoot, Bette Middler oder Led Zeppelin - er hat sie alle noch: Tausende von Schallplatten, alles Rock, alles Roll, mitunter auch Techno oder Klassik, säuberlich sortiert in Regalen, sogar im dunklen Flur seiner kleinen Berliner Plattenbauwohnung, alles Vinyl aus vergangenen Jahrzehnten, damit kennt er sich aus: Albrecht Metzger, der grauhaarige Schwabe, der legendäre Moderator vom "Rockpalast", jener Kult-TV-Sendung der 1970er und 80er-Jahre, die damals weltbekannte Bands und Musiker live in der Essener "Grugahalle" präsentierte. Metzger hat sie alle angesagt. Wie nur er es konnte.

take 1 (0'22):

(Metzger) Jetzt kommt's...Ladies and Gentlemen...German Television proudly presents live as our guest in Rockpalast...liebe Freunde, heute live bei uns zu Gast: Joan Armatrading.....Pfeifen, Beifall, (blenden/unterlegen)

autor:

Es trieb ihn immer wieder auf die Bühne. Ob auf die der Grugahalle oder danach jahrzehntelang auf die Theaterbühnen, die Albrecht Metzger nicht zuletzt mit einer Truppe namens "Schwabenoffensive" bespielte, um seinen konservativen Stammesgenossen mit jeder Menge Humor den Spiegel vorzuhalten. Das klappte eine Zeitlang ziemlich gut.

atmo:

(Theater)...Wer sagt denn, dass wir Schwaben nicht lebenslustig sind? Wer sagt denn, dass wir keine Gefühle haben? Natürlich haben wir Gefühle! Und was für welche! Schwäbische halt....(Lachen/blenden/unterlegen)

autor:

Jetzt sitzt der 73jährige Albrecht auf dem Küchenstuhl, wir reden über die wilden Jahre, das kreative Ungestüm, über all die verrückten Ideen und Projekte und auch darüber, dass Aufbrüche und Provokationen letztlich ihren Preis haben.

take 2 (0'27):

(Metzger) Ende der 60er-Jahre, dieses ganze linke Spektrum und die neuen Gedanken usw. Da hat Geld gar keine Rolle gespielt, das war so was von Bäh! und es gab vielleicht e i n e n in deiner Bekanntschaft, der heimlich bisschen was auf die Seite gelegt hat. Also ich komme aus Schwaben, da steht das zu vermuten, dass da einer dabei war, der schon mal vorgesorgt hat. Aber ansonsten: Fuck off!, also das hat nun wirklich keinen interessiert.

autor:

Kein Rebell dachte im Klima des Aufbruchs an die Rente. Was sich auch in den folgenden Jahren nicht änderte.

take 3 (0'40):

(Metzger): Dann habe ich Ende der 80er-Jahre die Schwabenoffensive erfunden und wir haben von Anfang an gut verdient. Obwohl da gab's keine Abgabe von Arbeitgeberseite, weil wir keine Angestellten hatten, weil da war jeder selbständig. Die Schwabenoffensive, die war so auf der Höhe der Zeit in den 90er-Jahren, dass es ein Selbstläufer war und ich war so verwöhnt, dass das Telefon klingelt und: „Wollt ihr nicht bei uns spielen?“, dass ich nicht gemerkt habe, dass das Telefon nicht mehr so oft klingelt. Und wir sind langsam aus dem öffentlichen Bewusstsein raus, und insofern war die Nachfrage nicht mehr da und ich habe das viel zu spät bemerkt.

autor:

Albrecht Metzger ist plötzlich hoch verschuldet. Und muss Insolvenz anmelden.

take 3a (0'19):

(Metzger) Da ist alles über mich eingestürzt, es war einfach aussichtslos. Und dann sage ich mir: So, Scheisse, jetzt gibst du auf! Ich habe innerhalb von drei Tagen die ganze Insolvenz-Geschichte geregelt gehabt. Habe allen Leuten Bescheid gesagt, ich habe dann klaren Tisch gemacht.

autor:

Noch ein paar Soloauftritte, das war's dann. Aktuell überweist ihm die Deutsche Rentenversicherung monatlich 900 Euro. Hinzu kommen immer wieder mal Einkünfte aus einem Job als Stadtführer.

take 4 (0'21):

(Metzger) Die Rente, die ich heute bekomme, das hat der brave Süddeutsche Rundfunk angeleiert und der brave WDR, sonst würde ich heute nackt und bloß dastehen und hätte überhaupt gar nichts. Also hätte ich nicht das Glück gehabt, öffentlich-rechtlich zu arbeiten oder bei einem ordentlichen etablierten Arbeitgeber, dann wäre ich auf dem Nullpunkt, hätte gar nichts.

atmo:

Theaterfoyer (blenden)

atmo:

(Bühne) Schnelles Klatschen (blenden)

take 5 (0'14):

(Gesche Piening) Dass Sie uns heute die Verantwortung für Ihre Unterhaltung übertragen haben, bedeutet uns ungeheuer viel.... (Chor) Emotion, Emotion....(blenden/unterlegen)

autor:

Die Münchner Schauspielerin und Regisseurin Gesche Piening. Vom "Zauber der Nachfrage" spricht sie auf der Bühne, vom vermeintlichen „Glück“ der Künstler für die eigene Sache brennen zu dürfen....

take 5a:

(Gesche Piening)Ich bin dankbar an diesem Abend der Abende dabei zu sein.....Deshalb versuche ich mir diese stark ökonomisch geprägte Welt poetischer zu gestalten....(blenden/unterlegen)

autor:

Die meisten Künstler sind den Zwängen einer schlecht finanzierten Kultur ausgeliefert, haben keine Lobby, leben nach dem Motto "Brenne und sei dankbar" - so der Titel einer kleinen Wanderausstellung, die Gesche Piening im Jahre 2012 mit dem Medienkünstler Ralph Drechsel erstellt hat, um mit 12 Plakaten auf die dauerhaft prekäre Lage von Kunst- und Kulturschaffenden aufmerksam zu machen. Die Ausstellung verschaffte dem Thema in den Medien zumindest kurzfristig Aufmerksamkeit. Es gab jede Menge Kommentare:

Sprecherin:

Die besten Plakate sind die plakativsten: zum Beispiel jenes, das eine Theaterbühne mit Blick auf den leeren Zuschauerraum zeigt. Mit einem schwarzen Edding hat jemand eine Zahl auf das Bild geschrieben: 427,50. Es handelt sich um die durchschnittliche Rentenerwartung aller freien Tanz- und Theaterschaffenden nach 45 anrechnungsfähigen Versicherungsjahren.

Sprecher:

Die schlechte Honorierung selbstständiger Tätigkeit ist ein Massenphänomen. Lehrkräfte, Journalisten, Grafiker, Übersetzer – vor allem in den wachsenden Kreativberufen klagen Selbstständige über Dumping bei den Honoraren.

Sprecherin:

85 Prozent der Künstler unterstützen ihre Engagements mit Eigenmitteln und verzichten dabei auf angemessene Entlohnung. Muss man erwähnen, dass jemand, der so schlecht für sich sorgt, auch Schwierigkeiten hat, eine Familie zu gründen? Zwei Drittel der Freiberufler haben keine Kinder - etwa doppelt so viel wie in der übrigen Bevölkerung. Die meisten geben dafür zuerst finanzielle Gründe an.

Musik:

BassImpro (Kreismal)

atmo:

U-Bahn...(blenden)

autor:

Auf dem Weg zu Gerhard Seyfried. Der Karikaturist, Comiczeichner und Schriftsteller ist inzwischen 70 Jahre alt. Er wohnt aktuell im zweiten Stock eines Berliner Altbaus. Wir kennen uns. Und ich bezweifle, ob der alte Anarchist, der so viele politisch

Bewegte inspirierte, für sein verrücktes Leben jemals einen Plan hatte, in dem es um langfristige finanzielle Sicherheit ging.

take 5b (0'38):

(Gerhard Seyfried, lacht) Neeee, nie im Leben! Bei mir hat sich alles durch Zufall entwickelt und ich bin sehr zufrieden damit. Also ich habe nie groß geplant. Es gibt einen alten Wunschtraum, den ich jetzt mal langsam aufgeben, das ist Hubschrauberfliegen lernen (lacht) oder LKW-Fahrer in Australien werden,...aber das sind so Wunschträume, das ist so, als wenn man als Kind Lokomotivführer werden will. Ich wollte nie König von Kreuzberg oder sonst wo werden. (König von Deutschland vielleicht sogar?) Nee, Pfui Deibel...(lacht)

atmo:

Wohnraum...Gläser, Tassen, Eingießen.....(unterlegen)

Sprecherin:

"Wir basteln uns eine neue Gesellschaft. Der Sozialismus-Schnellbaubogen. Garantiert kein Risiko. Zum Selber anmalen!"

autor:

Seine Zeichnungen und Texte sprechen für ihn. Gerhard Seyfried ist kein Mann der großen Gesten, er tritt nicht auf, er ist präsent, sehr aufmerksam, kann beißend kritisieren und er lacht gern. Oder er schmunzelt, ...wenn wir uns erinnern, dass er sie alle hochgenommen hat: Die autoritären Rechten und die ideologischen Betonköpfe der Linken.

atmo:

Telefon klingelt, geht ran (blenden/unterlegen)

take 6 (0'22):

(Seyfried) Das Beste, was ich sagen kann, dass ich mich einfach immer habe treiben lassen. Das Schreiben ist Zufall, das Zeichnen ist Zufall, meine Reisen sind Zufall, vor allem deswegen, weil ich sie mir nie leisten kann. Das Goethe-Institut hat mich oft eingeladen, dafür bin ich dankbar, da bin ich ein bisschen in der Welt rumgekommen, so'ne Geschichten.

autor:

Seyfrieds Comics und Karikaturen kommen oft genug provozierend daher. Keine rebellische Schüler- oder Szenezeitschrift kam ohne seine Zeichnungen aus. Für den Abdruck verlangte der gelernte Anarchist keine Lizenzgebühren, was ihn - trotz mancher Flaute in der Kasse - bis heute nicht reut, weil derlei Gebühren nur die ungestüme Verbreitung seines Werks behindert hätten. Die Logik des Kapitalismus ist nicht sein Ding.

take 7 (0'36):

(Seyfried) Ich habe in der Uni Scheine gemacht, in Soziologie und Psychologie. Da hatte ich noch Werbeagentur-Jobs, aber dieses Psychologie-Studium, das hat mich dazu gebracht, dass ich mich fragte, was machst du da: den Leuten Scheiße

verkaufen mit Lügen und allem Möglichen?... und habe die Werbeagentur mitten in einem Auftrag sitzenlassen, was ihr das Genick gebrochen hat. Ja, ich bin auch ein Kaputtmacher! (lacht/blenden)

autor:

Der Grafiker Gerhard Seyfried, der zur Ikone wurde, hat jahrelang immer mal wieder mit wenig Erfolg versucht, sich wenigstens geringfügig über die "Künstlersozialkasse" zu versichern. So kam am Schluss eine Rente zustande, die aktuell unter 300 Euro liegt. Der 70jährige arbeitet also fleißig weiter. Er hat einen neuen Comic gezeichnet und wenn es finanziell allzu eng wird, nimmt er Aufträge an, gestaltet zur Not auch ein Wahlplakat.

take 8 (0'18):

Arbeiten! So lange es geht. An etwas anderes denke ich gar nicht. Wenn das nicht mehr geht, dann hat das Leben keinen Sinn mehr, so sehe ich das! Aber gut, im Moment bin ich arbeitsfähig, habe andere Sachen im Kopf. Ich denke einfach nicht dran! Will mir das Leben nicht vergällen.

autor:

....und lacht schon wieder! Bloß nicht heulen! Auch wenn der alte Seyfried neulich aus seiner großen Wohnung ausziehen musste, um eine wesentlich kleinere preisgünstigere zu beziehen. Arbeitstisch, Leuchttisch, Computer, Zeichenmaterial, Skizzenblock, alles steht schon wieder bereit. In der neuen Wohnung gibt es für Seyfried im Grunde letztlich auch nur jene wesentlichen Fragen, die sich schon der Schriftsteller Douglas Adams stellte.

take 9 (0'09):

(Seyfried) ... in den drei großen Fragen der Menschheit.: Wer bin ich? Welches Jahr haben wir heute und Wo sind meine Unterhosen,...aber das ist Douglas Adams!
(lacht)

Musik:

BassImpro (Kreismal)

atmo:

U-Bahn (blenden/ unterlegen)

atmo:

Raum (Telefongespräch)...Lass uns später noch mal telefonieren, ich bin gerade im Gespräch...(blenden/unterlegen)

autor:

Das Telefonat dauert noch ein wenig. Ich habe Zeit. Also abwarten. Dann Tee trinken.

take 10 (0'12):

(Maria Herrlich) Ja, Herr Berentzen, fangen wir doch mal mit n'em Tee an, ok? Ich habe einen Earl Grey gemacht, ist das in ihrem Sinne? (Berentzen: Ja. Ich glaube,

Sie haben gar keinen anderen...) Das ist eine Frechheit! (Lachen) Also ich schenke mal einen Schluck ein....(blenden/unterlegen)

atmo:

Zimmer Straße, Kinder, Autos (blenden/unterlegen)

take 11:

(Berentzen) Das ist eine wunderbare schöne, alte Berliner Wohnung, aber die halten Sie auch nicht allein. Ich denke, da wird man auch einen Untermieter brauchen oder nicht? (Herrlich) Ja. Und ich mache das so, dass ich Studenten nehme und das klappt bis jetzt noch ganz gut. Ich mache mir darüber jetzt keine Gedanken, da wird ein anderer Weg auch kommen und wenn dann ein Pfleger für mich da einzieht.

autor:

Maria Herrlich ist eine kreative Frau, strahlt Charme und Witz aus, bietet einen hervorragenden „Earl Grey“ an und ist, wie sie es sagt: "Allroundgrafikerin",...doch am liebsten entwirft sie, dafür ist sie seit langem bekannt, Buchcover für Verlage wie Bastei, Ullstein oder Argon, illustriert aber auch eigene Bücher, setzt ihre Phantasien um und schreckt dabei, erzählt sie begeistert, nicht einmal vor der Frage zurück, was "Nixen eigentlich drunter tragen"?

take 12 (0'38):

(Herrlich) Mein letztes Buch, was ich gemacht habe, um das einfach mal zu sagen, das ist so bescheuert, das ist das „Nixen-Dessous“- Buch und ich meine, wer lässt sich schon so einen Schwachsinn einfallen. Und das ist natürlich etwas, was man entweder sehr mag oder eben gar nicht. Also ich mache meistens Dinge, die es noch nicht gibt. Wie heißt Ihre Sendung noch mal? (Berentzen: „Brenne und sei dankbar“) Ja. Und ich brenne, das tue ich wirklich, ich brenne dann für diese Sachen, ich bin dann auch Feuer und Flamme und mache nichts anderes, gehe ins Bett, habe ein Skizzenbuch, male eine Nixe... schicke die am nächsten Morgen meiner Freundin Tanja Langer und die sagt, wir müssen ein Buch daraus machen,...ja, so läuft's!

autor:

Mit solchen Projekten bringt sie zwar ihren Eigensinn in die Welt, doch die Auflagen sind natürlich, wie sie es selbst sagt, winzig. Folgerichtig legt sich bei der Frage nach der Altersvorsorge ihre Stirn in Falten.

take 13 (0'27):

(Maria Herrlich) Erstens Mal habe ich, arrogant wie ich war, habe ich gesagt, ich werde sowieso nicht älter als Vierzig, damit fing das Ganze schon mal an! Also, was sollte ich mir über diese Sachen Gedanken machen? Weil, der frühe Tod hätte sowieso alles erledigt. Wie Sie sehen, ich bin jetzt schon 23 Jahre älter als Vierzig und merke so langsam: Na ja, wie 35 fühle ich mich auch nicht mehr. (Berentzen: Sie haben hemmungslos überzogen!?) Ja, ich habe hemmungslos überzogen, das kann man so sagen.

autor:

Dabei lief es im Tagesgeschäft zunächst gar nicht so schlecht für die Grafikerin Maria Herrlich. Sie hatte ihre Aufträge. Doch dann starb ihr Mann, viel zu früh, und alles wurde anders. Als sie davon erzählt, ist noch einmal der immense Verlust spürbar.

take 14 (0'29):

(Herrlich) Ich musste mein Atelier aufgeben, meine Tochter war Zwölf als mein Mann verstarb, insofern bin ich dann wieder hier in die Wohnung gezogen, ja, und dann musste ich halt alles machen, das war schon sehr anstrengend, das kann ich nicht anders sagen. Auch mit diesen Aufträgen, es wurde immer weniger und da habe ich gedacht, ach, das sind halt mal so ein paar schlechte Monate,...dann wurden es Jahre. Ich war mir auch nicht zu schade, für Leute zu kochen zuhause, ich war mir nicht zu schade, ein Buffet auszuliefern, ich habe mir Bücher einfallen lassen, wo ich immer ein kleines Geld verdient habe, es war nie großartig. Also ich hinterlasse Bücher und vielleicht werden sie irgendwann mal gekauft.

autor:

"Kleines Geld" verdienen, z.B. kleine hübsch gestaltete "Rezeptbücher" verkaufen, wo auch immer, dann reicht es wieder: für die eine oder andere "Tasse Kaffee", sagt sie!

atmo:

nächster Anruf - „Elke, ich bin immer noch im Gespräch...“ (blenden/unterlegen)

autor:

Kreative im Alter, die ihren Traum nicht verlieren wollen, werden in ihrem Alltag zunehmend bescheiden.

take 15 (0'31):

(Herrlich) Ich versuche immer, auch wenn's mir gut geht, mich darin zu stärken, einen positiven Glauben zu haben und nicht alles negativ zu sehen, denn sobald ich anfangen in diese Ecke zu kommen, alles negativ zu sehen, dann geht's mir so schlecht wie keinem anderen, habe ich zumindest dann das Gefühl. Und das ist der falsche Weg wie ich finde. Also ich möchte gerne meine Hoffnung haben, ich möchte gerne Perspektiven haben, ich möchte gerne so lange arbeiten, bis ich halt das Gras von unten sehe. Ja, anders geht's sowieso nicht!

autor:

„Arbeiten bis ich das Gras von unten sehe“: das genau ist der hilflose Satz, den ich überall in meinen Gesprächen zum Thema höre. Eine andere Perspektive ist für die meisten Kreativen schlichtweg nicht finanzierbar.

atmo:

Wohnung, Schritte (blenden/unterlegen)

autor:

Maria Herrlich steht auf und holt zur finalen Aufmunterung eines der Bücher, die sie im Augenblick begeistern: "Alice Wunderlich" der Titel - Kinder kommentieren die von

Christina Pohl neu illustrierte Geschichte der "Alice im Wunderland" auf ihre ganz eigene Art.

take 16 (0'18):

(Maria Herrlich) Moment! Also zum Beispiel hier: „Neugier ist, wenn man das ganze Staunen nicht mehr aushält“. Aber es gibt noch so einen wunderschönen Text..... „Alice muss so lange heulen, bis die Traurigkeit weg ist“. Ah, das ist mein Lieblingstext, passt ja auch auf uns: „Langweilige Wörter schaffen es nicht bis in die Ohren“. Ist das nicht wunderbar? (blenden/unterlegen)

Musik:

BassImpro (Kreismal)

atmo:

Treppe 2 (blenden/unterlegen)

autor:

Wieder ein Altbau. Kein Fahrstuhl, steile Treppen.

take 17 (0'25):

(Baltissen) Es ist einfach absehbar, dass wir natürlich nicht mehr leichten Fußes in den fünften Stock rennen können und da versuchen etwas anderes zu finden, auch etwas Ruhigeres und wahrscheinlich uns aus der Stadt wegbewegen, zumal das hier jetzt auch immer teurer wird und dann die Wohnkosten doch eine ziemliche Belastung sind.

autor:

Georg Baltissen. Obwohl der 67jährige zeitlebens Journalist war und ein profunder Kenner des Nahen Ostens, gehört auch dieser ziemlich elegante weißhaarige Herr zu denen, die in ihren Berufs Jahren nicht viel Geld verdient haben.

atmo:

Kaffee /Tasse/Löffel (blenden)

autor:

Baltissen hat sich bereits in den 1980er-Jahren, im wöchentlichen Bulletin der Bonner "Informationsstelle Palästina", für die faire Berichterstattung über die Lage der Palästinenser engagiert. Arbeitete als freier Journalist. „Frei“ aus Überzeugung.

atmo:

Tastatur Schreibmaschine (blenden/unterlegen)

take 18:

(Berentzen) Was ist das für ein Geist, für ein Freigeist, der sagt: Ich will nirgendwo angestellt werden, ich will frei arbeiten. Das ist doch eine Haltung zur Welt, oder?
(Baltissen) Das ist eine Haltung, die primär darauf fußt, dass man sich von anderen nichts sagen lassen will, wie man sich zu verhalten hat, wie man sein soll, schreiben soll oder sonst irgendwas. Das ist auch der Kern meiner Überzeugung. Und das führt

natürlich dann, sobald man festangestellt ist, auch zu entsprechenden Konflikten in der Gemeinschaft oder in dem Umfeld, in dem man sich dann bewegt.

autor:

Die ersten Gedanken an die nötige Altersversorgung kamen Baltissen erst in reiferen Jahren, sagt der ehemalige Redakteur der tageszeitung "taz".

take 18a (0'28):

(Baltissen) Anfang der 90er-Jahre, als ich bei der "Informationsstelle Palästina" aufgehört habe, zu dem Zeitpunkt habe ich auch angefangen, mir Gedanken darüber zu machen, was mache ich denn jetzt, wo ich schon über Vierzig bin, wenn ich ins Rentenalter komme? Und als freier Journalist bin ich dann in die "Künstlersozialkasse" gegangen und habe dadurch die erste Absicherung gehabt. Da habe ich, weil ich dann auch als freier Journalist gearbeitet habe, natürlich nicht viel eingezahlt und entsprechend wenig rausbekommen.

autor:

Nach Auskunft der Künstlersozialkasse verdient ein freier Mitarbeiter im Medienbereich "Wort" durchschnittlich rund 20 000 Euro im Jahr: Monatlich nicht einmal 1700 Euro. Vor Steuern.

atmo:

Straße, Verkehr (blenden/unterlegen)

autor:

Unten auf der Straße tobt das Leben, Touristen ziehen in Scharen vorbei, der Verkehr staut sich wieder mal, die Cafés sind voll besetzt. Derweil wächst allüberall das Prekariat der Engagierten, die einst dafür sorgten, dass die politische Berichterstattung, genau wie die Kunst vielstimmig, kritisch und qualifiziert war - Georg Baltissen zuckt die Schultern.

take 19 (0'21):

(Baltissen) Ich habe dann eigentlich erst angefangen, seitdem es diese Übersichten gibt, die die Rentenkasse verschickt, zu begreifen, dass es doch ziemlich wenig ist, was da rauskommt, wenn es mal so weit ist. Und von daher habe ich dann auch dieser Festanstellung bei der taz zugestimmt, dann hast du schon ein bisschen Geld, wenn du in Rente gehst.

atmo:

Espressomaschine... (blenden/unterlegen)

autor:

Auf zur Küche. Für einen zweiten Kaffee reicht das Geld noch. Baltissen lacht. Ein junges Lachen. Mit ganz viel blitzender Neugier in den Augen. Manche werden nie alt.

take 20 (0'53):

(Baltissen): Ich habe immer gedacht, wenn ich so alt bin, dass ich in die Rente komme, dann gibt's eine Grundversorgung für alle. Was ich dann tatsächlich gekriegt habe, das sind jetzt 450 und die sind auch nur zustande gekommen, weil ich halt in den letzten 17 Jahren festangestellt war bei der "taz" und dadurch eine Einzahlung in die Rentenkasse hatte. Ich komme jetzt damit rund, weil ich auch ein bisschen geerbt habe. Ab und zu schreibe ich was, aber meine Hauptnebeneinkunft neben der Rente sind halt die Reisen und Reiseleitungen, die ich in mache.

Musik:

Palästina Folk (blenden/kurz unterlegen)

autor:

Die selbstverwaltete "Tageszeitung", ein Unikat in der Medienbranche, war schon immer dafür bekannt, dass sie ihren Mitarbeitern nur wenig Gehalt zahlen kann - entsprechend gering die Rente. Mit dem kleinen Erbe und dem Honorar für die Reisen in Palästina ist zumindest mal ein Puffer geschaffen. Aber ein Erbe braucht sich auf. Und irgendwann wird Baltissen nichts mehr dazu verdienen können.

take 21 (0'11):

(Baltissen) Das ist in unserer Überlegung so eingepreist, dass wir auf Dauer auch mit weniger auskommen können und auskommen werden.

atmo:

Kaffee & Co (unterlegen)

autor:

Noch ist es nicht soweit. Ich trinke meinen Kaffee aus, packe ein und dann muss ich die verdammten fünf Stockwerke wieder runter. Ein Fahrstuhl wäre wirklich nicht schlecht.

atmo:

Treppe abwärts (blenden)

take 22:

(Metzger) Jetzt kommen wir zu einer ganz ernsten Sache. Also es tut mir unendlich leid, dass ich meine Bildung aus dem Fernsehen beziehe die letzten fünf Jahre, die letzten zehn Jahre. Und wenn ich mal ins Theater gehe, dann haut's mich jedes Mal um. Oder Rock-Konzerte live gucken, das kann man sich ja schon gar nicht leisten.

autor:

Albrecht Metzger hat recht. Es geht wirklich um eine sehr ernste Sache: Um die Würde und die Anerkennung der Kreativen und ihres Engagements. Sie und viele andere waren es, die die deutsche Kultur nach dem Krieg mit ihrem Mut und Ideenreichtum inspiriert und demokratisiert haben. Doch die Altersarmut dieser Kreativen wird zunehmend Realität.

take 23 (0'26):

(Metzger) Ich habe neulich mal ein Zitat gehört von einem sehr Reichen, der hat gesagt, ich kann machen was ich will, es wird immer mehr! Das liegt in der Natur der Sache, also wenn man dann wirtschaftet. Aber wir kommen ja gar nicht in den Bereich, wo man wirtschaften kann, das ist ja kein Wirtschaften, wenn ich von meinem letzten Geld hier mir einen Sprudel kaufe, das ist ja nur gerade mal so, couvriert, das ist ja eigentlich die Blöße bedecken, dass man ordentlich angezogen ist oder so, damit man teilnehmen kann hier am öffentlichen Leben.

autor:

Albrecht Metzger analysiert seine Lage schonungslos. Irgendwie wirkt der schwäbische Mann so aufgeräumt wie seine Plattensammlung, die stolz in den Regalen auf den Zugriff ihres Meisters wartet, wenn der mal wieder für das Berliner Radioprojekt 88,4 seine Musiksendung "Lost and found and lost again" plant. Für diese kleine Sendung, einmal im Monat, für die brennt er noch. Und dankbar ist er auch: Thank you for the music! (take 24: „Hello in there“, hier ist es...Musik) Zum Schluss legt der alte Metzger noch einmal auf: Bette Midler. Sie singt von alten Menschen, die von der Gesellschaft vergessen wurden.

take 24 (0'40):

(Metzger)...also so geht das dann weiter... Der Refrain läuft dann darauf hinaus, dass man, wenn man dran vorbei läuft auf der Straße und die beiden da sitzen sieht auf ihrer Veranda, dann sollte man ein bisschen rüber gucken und sagen: „Hello in there!“.... (Musik blenden/fade out)